

*Karlheinz Gradl*

## Sehnsucht nach vollkommener Stille

W. G. Sebald und die Wiederentdeckung des romantischen Heimatbegriffs

„... denn der Mensch strebt immer  
zu seinem Ausgangspunkt zurück.“  
Hermann Broch

In wenig mehr als zehn Jahren schuf W. G. Sebald (1944–2001) ein literarisches Werk, das auch über den deutschen Sprachraum hinaus große Beachtung fand. Eine Besonderheit Sebalds war sein Stil, der ruhige, sich in viele Seitenarme hinein verbreiternde Fluss einer geradezu klassisch anmutenden Prosa. Von daher betrachtet, war er für viele Leser kein moderner Autor. Dennoch ist alles, was er schrieb, aktuell, artikuliert sich doch darin ein elementares Unbehagen an der Gegenwart und gleichzeitig die Sehnsucht nach etwas, das mit dem Wort *Heimat* in Verbindung steht.

Durchgängig spricht aus Sebalds Texten ein tief pessimistisches Lebensgefühl. Ausgestattet mit einem feinen Sensorium für Stimmungen und Zwischentöne erforscht sein Ich-Erzähler die mit fiktiven Elementen angereicherten, grundsätzlich aber authentischen Biografien von Außenseitern, die in einer ihnen unverständlichen Welt in existenzieller und oft auch konkreter Heimatlosigkeit leben. „Vom Verlauf der Geschichte, der sich entwickelt nach irgendeinem, von keiner Logik zu entschlüsselndem Gesetz“ schreibt Sebald, können wir im voraus nichts wissen und müssen deshalb „aus einer gedächtnislosen Gegenwart heraus und angesichts einer vom Verstand keines einzelnen mehr zu erfassenden Zukunft orientierungslos durchs Leben gehen.“<sup>1</sup> In seinen erzählerischen Hauptwerken *Schwindel. Gefühle* (1990), *Die Ausgewanderten* (1993), *Die Ringe des Saturn* (1997) und *Austerlitz* (2001), aber auch in der Essay-Sammlung *Unheimliche*

*Heimat* (1991) sowie in *Luftkrieg und Literatur* (1999) hat der Autor dieser Einsicht nachhaltig Ausdruck verliehen.

Als Hauptwerk Sebalds gilt der Roman *Austerlitz*. Erzählt wird darin eine Lebensgeschichte als rückwärts verlaufender Bildungsroman. Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs beginnt der in London lebende Einzelgänger Jacques Austerlitz, seine ihm unbekannte Vergangenheit zu erforschen. Am Ende seiner Reise streift er durch die Ruinen des ehemaligen Konzentrationslagers Theresienstadt, in dem, wie er jetzt weiß, seine Eltern ermordet wurden. Wachgerufene Bilder einer glücklichen Prager Kindheit verbinden sich in seinem Bewusstsein mit der klaren Einsicht, von nun an für immer heimatlos weiterleben zu müssen. Heimat steht in diesem Buch für etwas, das einmal war und nie wieder sein wird, etwas aber auch, von dem lebenslang eine geheime Anziehungskraft ausgeht.

Miteinbezogen in sein grundlegendes Interesse am Biografischen hat Sebald auch die eigene Lebensgeschichte. Sie führt, wie bei Austerlitz, zurück in die Zeit von Nationalsozialismus und Weltkrieg: „Bei Kriegsende war ich gerade ein Jahr alt und kann also schwerlich auf realen Ereignissen beruhende Eindrücke aus jener Zeit der Zerstörung bewahrt haben. Dennoch ist es mir bis heute, wenn ich Photographien oder dokumentarische Filme aus dem Krieg sehe, als stammte ich, sozusagen, von ihm ab und als fiele von dorthier, von diesen von mir gar nicht erlebten Schrecknissen, ein Schatten auf mich, unter dem ich nie ganz herauskommen werde.“<sup>2</sup>

Jahre zuvor hatte sich der Autor selbst auf die Suche nach seiner Heimat begeben. Literarisches Zeugnis dieser Vergangenheitserkundung ist die Erzählung *Il ritorno in patria* (Die Rückkehr in die Heimat), in der Sebald einen sehr persönlichen und doch von weither bekannten Begriff von Heimat entwickelt.

Im Frühwinter 1987, nach dreißigjähriger Abwesenheit, nähert sich der Ich-Erzähler, als der sich Sebald unverstellt zu erkennen gibt, von Italien her über die Alpen kommend, seinem Geburtsort Wertach. Während eines plötzlich einsetzenden Schneegestöbers betritt er die kleine, nahe Wertach gelegene Kapelle von Krummenbach, in der ihm ein von ungeschickter Hand gemalter, teilweise kaum noch erkennbarer Kreuzweg auffällt. Die bildlich dargestellten Grausamkeiten stoßen ihn ab und veranlassen ihn zu der Feststellung: „... Kapellen